

Das Musikurteil in Abhängigkeit von Bekanntheit und Vertrautheit

Es ist bekannt und in einschlägigen Untersuchungen beschrieben, daß der Rezeptionsakt von einer Reihe externer wie auch musikimmanenter Faktoren beeinflußt wird: Geschlecht, Sozialschicht und musikbezogene Aktivitäten spielen ebenso eine Rolle wie Struktur und Komplexität der Musik. Daß auch der Grad, in dem ein Objekt dem Urteiler bekannt und vertraut ist, von Bedeutung ist, wird gemeinhin angenommen: La Motte-Haber (1985, S. 194 ff.) berichtet von Untersuchungen, in denen – zumindest bei komplexer Musik – durch mehrfache Darbietung ein größeres Wohlgefallen auf seiten der Hörer erreicht wurde.

In der vorliegenden Studie soll eruiert werden, wie Bekanntheit bzw. Vertrautheit mit einem Musikstil auf affektive, ästhetische und deskriptive Komponenten des Musikurteils einwirkt. Nicht geklärt konnte werden, inwieweit mehrmaliges Hören Bekanntheits- und Vertrautheitsgrad beeinflußt, denn dazu hätten die Hörbeispiele den Versuchspersonen mehrfach innerhalb weniger Wochen dargeboten werden müssen.

Ermittelt soll aber werden, ob die Hörbeispiele von den Probanden, die diese als bekannt oder vertraut einstufen, anders beurteilt werden als von jenen, denen diese Musikstücke unbekannt oder ungewohnt erschienen. Daneben ist von Interesse, ob Instrumentalspiel und Geschlecht mit Bekanntheit bzw. Vertrautheit kovariieren.

Die Daten wurden an einer Stichprobe von 130 Realschülern zu Beginn der 7. (Stichprobe 1) und am Ende der 8. Jahrgangsstufe (Stichprobe 2) erhoben.

Als Erhebungsmedium diente ein Semantisches Differential aus 15 Adjektivgegensatzpaaren, wovon zwei Vertrautheit und Bekanntheit messen, vier Rückschlüsse auf den affektiven Bezug der Versuchspersonen (Vpn) zum Urteilsobjekt erlauben, drei eher die ästhetische Einschätzung ergeben und sechs primär strukturelle Eigenschaften beschreiben sollten.

Als Urteilsgegenstand dienten drei Musikbeispiele je unterschiedlicher Stile: eines aus dem Bereich des (Mainstream-) Jazz (M1), ein »klassisches«

(Barock; M2), ein Pop-Rock-Stück (M3).¹ Es wurde eine siebenstufige Rating-Skala von -3 über 0 nach +3 verwendet.

1. Der Einfluß des Bekanntheitsgrades

Zunächst wurde untersucht, ob die Probanden, denen die Hörbeispiele bekannt erschienen, anders urteilten, als diejenigen, die sie als »unbekannt« beschrieben.⁽²⁾ Dazu wurden für jedes Musikstück zwei Gruppen aus den Stichproben extrahiert, und zwar eine mit denjenigen Vpn, die auf der Rating-Skala des entsprechenden Adjektivgegensatzpaares »bekannt« (-1, -2, -3; Gruppe »B«) gekreuzt hatten, und eine mit solchen, die »unbekannt« (1, 2, 3; Gruppe »U«) gewählt hatten. Jene Probanden, die sich für die »Weder-noch«-Position (0) entschieden hatten, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

Es ergaben sich folgende Gruppenstärken:

	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	M1	M2	M3	M1	M2	M3
B	15	45	68	16	61	78
U	104	75	46	85	42	27

Mit t- bzw. U-Test wurde überprüft, ob sich die Skalenmittelwerte beider Gruppen signifikant unterscheiden.

1.1 Musikstück 1

Hier zeigen sich kaum signifikante Unterschiede zwischen beiden Gruppen, dies gilt sowohl für die 1. wie auch die 2. Stichprobe:

Skala/Adjektivpaar	Stichprobe 1		Stichprobe 2			
	U/B	U	B	U/B	U	B
1 (vertraut-ungewohnt):	p=0.003	1.43	-0.18	p<0.001	1.75	-0.25
2 (bekannt-unbekannt):	p<0.001	2.34	-1.47	p<0.001	2.35	-1.81
3 (angenehm-unangenehm):	p=0.015	-0.31	-1.35			
6 (schön-häßlich):	p=0.046	1.10	0.13			
14 (fließend-stockend):	p=0.017	-1.42	-2.41			
15 (gefühlvoll-kühl):	p=0.020	0.08	-1.00			

Tabelle 1: Musikstück 1. Signifikanzniveau und Mittelwerte der Gruppen U (unbekannt) und B (bekannt).⁽³⁾

Beide Gruppen von Stichprobe 1 unterscheiden sich – sieht man vom unterschiedlichen Votum zu Bekanntheits- und Vertrautheitsgrad ab – nur auf einer Skala des affektiven und zwei des deskriptiven Typs. Den Vpn der Gruppe B erscheint das Stück »gefühlvoll«, sie bewerten es als angenehmer und fließender als die der Vergleichsgruppe.

In den Gruppen von Stichprobe 2 läßt sich nur auf einer Affektiv-Skala eine signifikante Wertedifferenz feststellen: Während B indifferent votiert, empfindet U das Hörbeispiel als »häßlich«.

1.2 Musikstück 2

Anders als bei Hörbeispiel 1 lassen sich bei diesem signifikante Unterschiede zwischen beiden Gruppen auf nahezu allen Skalen in der 1., auf allen in der 2. Stichprobe beobachten:

Skala/Adjektivpaar	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	U/B	U	B	U/B	U	B
1 (vertraut-ungewohnt):	p<0.001	0.81	-1.33	p<0.001	1.80	-1.13
2 (bekannt-unbekannt):	p<0.001	2.34	-1.71	p<0.001	2.31	-2.02
3 (angenehm-unangenehm):	p<0.001	-0.73	-1.87	p<0.001	0.67	-1.34
4 (gut-schlecht):	p=0.046	-1.01	-1.60	p<0.001	0.60	-1.44
5 (interessant-langweilig)	p=0.007	0.05	-0.93	p<0.001	1.19	-0.79
6 (schön-häßlich):	p=0.003	-0.39	-1.66	p<0.001	0.43	-1.31
7 (kunstvoll-primitiv):	p=0.011	-1.19	-2.10			
8 (ausdrucksvoll-matt):	p=0.018	-1.34	-1.98	p<0.001	-0.17	-1.67
9 (farbig-blaß):	p=0.038	-0.63	-1.27	p=0.002	0.48	-0.69
10 (schwungvoll-lahm):	p<0.001	1.71	0.38			
11 (geordnet-durcheinander):	p=0.011	-1.76	-2.34	p=0.003	-1.17	-2.10
12 (beruhigend-aufregend):	p=0.013	-1.71	-2.36	p=0.003	-1.29	-2.15
13 (zurückhaltend-aufdringlich):	p=0.010	-0.92	-1.69	p=0.003	-0.48	-1.47
14 (fließend-stockend):	p=0.004	-0.26	-1.28			
15 (gefühlvoll-kühl):	p=0.035	-1.74	-2.24	p<0.001	-1.33	-2.28

Tabelle 2: Musikstück 2. Signifikanzniveau und Mittelwerte von U (unbekannt) und B (bekannt).

Die Skalenmittelwerte beider Gruppen von Stichprobe 1 differieren graduell, Gegenpositionen werden nur auf den Skalen, die Vertrautheit und Bekanntheit messen, eingenommen.

B beschreibt das Stück als interessant sowie als angenehmer, besser,

schöner, ausdrucksvoller, farbiger, geordneter, beruhigender, zurückhaltender und gefühlvoller als die Vergleichsgruppe; beider Urteil fällt folglich positiv aus.

In Stichprobe 2 urteilt U sehr viel reservierter, auf den Skalen des affektiven Typs sogar negativ – dort vor allem nehmen beide Gruppen nun auch Gegenpositionen ein. U empfindet das Hörbeispiel als »unangenehm«, »schlecht«, »langweilig«, »häßlich« und »blaß«, B beschreibt es als »angenehm«, »gut« »interessant«, »schön« und »farbig«; letztere Gruppe bewertet es zudem als kunstvoller, ausdrucksvoller, weniger »lahm«, geordneter, beruhigender, zurückhaltender, fließender und gefühlvoller als erstere.

In Abbildung 1 (s. Anhang) werden die Unterschiede zwischen beiden Gruppen in 1. und 2. Stichprobe deutlich.

1.3 Musikstück 3

Spärlich fallen die Unterschiede hier in Stichprobe 1 aus: Lediglich bezüglich Vertrautheits- und Bekanntheitsgrad sind sie zu konstatieren.

Bei Stichprobe 2 hingegen divergieren die Werte beider Gruppen auf den meisten Skalen, nur auf einer des ästhetischen und drei des deskriptiven Typs wird das Signifikanzniveau nicht erreicht:

Skala/Adjektivpaar	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	U/B	U	B	U/B	U	B
1 (vertraut-ungewohnt):	p<0.001	-0.79	-1.84	p<0.001	-0.26	-1.78
2 (bekannt-unbekannt):	p<0.001	1.96	-1.96	p<0.001	1.93	-2.13
3 (angenehm-unangenehm):				p=0.015	-1.00	-1.90
4 (gut-schlecht):				p<0.001	-0.57	-2.04
5 (interessant-langweilig):				p<0.001	-0.71	-2.04
6 (schön-häßlich):				p<0.001	-0.61	-1.77
7 (kunstvoll-primitiv):				p=0.009	0.54	-0.36
9 (farbig-blaß):				p=0.048	-1.26	-1.87
11 (geordnet-durcheinander):				p=0.016	1.14	0.19
13 (zurückhaltend-aufdringlich):				p=0.023	1.82	1.22
15 (gefühlvoll-kühl):				p=0.002	0.89	-0.35

Tabelle 3: Musikstück 3. Signifikanzniveau und Mittelwerte von U (unbekannt) und B (bekannt).

Gegenpositionen nehmen beide Gruppen nur auf je einer Deskriptiv- und einer Ästhetik-Skala ein: B bewertet das Hörbeispiel als (geringfügig)

»kunstvoll« und »gefühlvoll«, U beschreibt es als »primitiv« und »kühl«. Ansonsten differieren die Urteile nur im Grad der Ausprägung: B bewertet es als angenehmer, besser, interessanter, schöner, farbiger und weniger »aufdringlich« als U, letztere Gruppe empfindet es anders als erstere als »durcheinander«.

In Abbildung 2 sind nur die Gruppenprofile von Stichprobe 2 wiedergegeben.

Insgesamt läßt sich hier wie bei den anderen Stücken feststellen, daß Musik, wenn sie bekannt erscheint, positiver eingeschätzt wird, als wenn dies nicht der Fall ist. Das gilt, wenn es sich um Pop-Rock, noch mehr aber, wenn es sich um »klassische« Musik handelt. Vor allem in Stichprobe 2 urteilen diejenigen Vpn, denen die Hörbeispiele unbekannt erschienen, ausgesprochen negativ auf den Skalen des affektiven Typs.

2. Der Einfluß des Vertrautheitsgrads

Daß Bekanntheits- und Vertrautheitsgrad zusammenhängen, war vermutet worden. Diese Vermutung erhärtete sich bereits im 1. Teil dieser Untersuchung, da sich die beiden Gruppen (bekannt/unbekannt) durchweg signifikant hinsichtlich des Vertrautheitsgrades unterschieden. Der Zusammenhang zeigt sich auch in einer hochsignifikanten Korrelation ($p < 0.001$) zwischen beiden Skalen; sie liegt zwischen $r = 0.33$ (Musikstück 3/Stichprobe 1) und $r = 0.74$ (Musikstück 2/Stichprobe 2). Es ist deshalb zu erwarten, daß die Ergebnisse hier den unter 1. beschriebenen entsprechen.

Bei der Gruppenbildung war hier wie oben vorgegangen worden – aus den Stichproben 1 und 2 waren jene Vpn zur Gruppe V zusammengestellt worden, die mit -1, -2, oder -3 (=vertraut) gekreuzt hatten; jene, die mit »ungewohnt« votiert hatten (Position 1, 2, 3 der Rating-Skala), finden sich in Gruppe UN. Probanden, die die »Weder-noch«-Position (0) gewählt hatten, wurden nicht berücksichtigt.

Die Gruppen haben folgende Stärke:

	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	M1	M2	M3	M1	M2	M3
V	25	66	95	28	54	93
UN	94	55	23	84	52	16

2.1 Musikstück 1

Hier lassen sich wiederum (s. 1.1.) relativ geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen beobachten. Anders als bei den nach dem Bekanntheitsgrad gebildeten Gruppen divergieren die Werte nun aber zunächst fast ausschließlich auf den Skalen des affektiven, in Stichprobe 2 auch auf denen des ästhetischen Typs:

Skala/Adjektivpaar	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	UN/V	UN	V	UN/V	UN	V
1 (<i>vertraut-ungewohnt</i>):	$p < 0.001$	2.10	-1.81	$p < 0.001$	2.33	-1.75
2 (<i>bekannt-unbekannt</i>):	$p < 0.001$	2.02	0.85	$p < 0.001$	2.07	0.00
3 (<i>angenehm-unangenehm</i>):	$p < 0.001$	-0.18	-1.50	$p < 0.001$	0.92	-1.00
4 (<i>gut-schlecht</i>):	$p < 0.001$	-0.46	-1.72	$p < 0.001$	1.02	-0.43
5 (<i>interessant-langweilig</i>):	$p = 0.003$	-0.35	-1.64	$p < 0.001$	0.85	-0.89
6 (<i>schön-häßlich</i>):	$p < 0.001$	-0.14	-1.35	$p < 0.001$	1.27	-0.79
7 (<i>kunstvoll-primitiv</i>):				$p = 0.001$	-0.31	-1.54
8 (<i>ausdrucksvoll-matt</i>):	$p = 0.038$	-1.00	-1.65	$p < 0.001$	0.07	-1.57
9 (<i>farbig-blaß</i>):				$p = 0.043$	-0.72	-1.46
10 (<i>schwungvoll-lahm</i>):				$p = 0.004$	-0.71	-1.89
15 (<i>gefühlvoll-kühl</i>):	$p = 0.003$	0.22	-1.00			

Tabelle 4: Musikstück 1. Signifikanzniveau und Mittelwerte von UN (ungewohnt) und V (vertraut).

Gruppe V von Stichprobe 1 beschreibt das Hörbeispiel als ausdrucksvoller. Diese Gruppe urteilt weiter mit »angenehm«, »gut«, »interessant«, »schön« und »gefühlvoll«, während die Angaben der Vergleichsgruppe unentschieden ausfallen, also im Indifferenzbereich (-0.5/+0.5) liegen.

In Stichprobe 2 polarisieren sich die Urteile. Während V auch hier (semantisch) positiv wertet, verläßt UN auf den Affektiv-Skalen den Indifferenzbereich in Richtung eines negativen Urteils. Auf den Skalen des ästhetischen Typs votiert UN indifferent bis leicht positiv.

V beurteilt das Stück nun als »kunstvoll«, »ausdrucksvoll«, »farbig« und »schwungvoll« sowie als »angenehm«, (mäßig) »interessant« und »schön«, aber kaum noch als »gut«; die Vergleichsgruppe hingegen beschreibt es als (jeweils mäßig) »schwungvoll«, »farbig« und »langweilig« sowie als »unangenehm«, »schlecht« und »häßlich«.

Abbildung 3 zeigt die Profile beider Gruppen jeweils von Stichprobe 1 und 2.

2.2. Musikstück 2

Auf nahezu allen Skalen der 1., auf allen der 2. Stichprobe unterscheiden sich die Urteile beider Gruppen hier (s. Tab. 5).

In Stichprobe 1 votieren beide Gruppen lediglich auf einer Skala gegensätzlich: Während das Hörbeispiel V »interessant« erscheint, bezeichnet UN es als mäßig »langweilig«. Indifferent bleibt das Urteil letzterer Gruppe auf zwei Skalen des affektiven Typs, das von V auf einer des deskriptiven. Auf den übrigen Skalen zeigen sich keine Gegenpositionen, sondern lediglich graduelle Unterschiede, wobei V entschiedener urteilt als die Vergleichsgruppe.

V beschreibt das Musikstück als kunstvoller, ausdrucksvoller, geordneter, beruhigender, zurückhaltender, fließender, gefühlvoller, schöner, angenehmer und besser als UN.

Skala/ Adjektivpaar	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	UN/V	UN	V	UN/V	UN	V
1 (vertraut-ungewohnt):	p<0.001	2.05	-1.73	p<0.001	2.24	-1.87
2 (bekannt-unbekannt):	p<0.001	2.07	-0.27	p<0.001	1.23	-1.70
3 (angenehm-unangenehm):	p<0.001	-0.28	-1.76	p<0.001	0.52	-1.56
4 (gut-schlecht):	p=0.002	-0.76	-1.67	p<0.001	0.54	-1.69
5 (interessant-langweilig):	p<0.001	0.76	-1.17	p<0.001	1.12	-1.04
6 (schön-häßlich):	p<0.001	-0.39	-1.66	p<0.001	0.40	-1.57
7 (kunstvoll-primitiv):	p=0.005	-1.47	-2.21	p<0.001	-0.81	-2.37
8 (ausdrucksvoll-matt):	p<0.001	-1.16	-2.08	p<0.001	-0.31	-1.83
9 (farbig-blaß):				p<0.001	0.60	-0.94
10 (schwungvoll-lahm):	p=0.009	0.65	-0.20	p<0.001	1.54	0.31
11 (geordnet-durcheinander):	p=0.007	-1.67	-2.28	p<0.001	-1.15	-2.24
12 (beruhigend-aufregend):	p<0.001	-1.47	-2.38	p<0.001	-1.00	-2.46
13 (zurückhaltend-aufdringlich):	p=0.007	-0.76	-1.57	p<0.001	-0.46	-1.70
14 (fließend-stockend):	p=0.046	-1.05	-1.63	p=0.004	-0.46	-1.39
15 (gefühlvoll-kühl):	p=0.038	-1.66	-2.17	p<0.001	-1.29	-2.41

Tabelle 5: Musikstück 2. Signifikanzniveau und Mittelwerte von UN (ungewohnt) und V (vertraut).

Die Skalenmittelwerte von V der Stichprobe 2 unterscheiden sich kaum von denen der Stichprobe 1, die von UN weichen hingegen auf vielen Skalen relativ deutlich ab. Auf allen Skalen des affektiven sowie einer des ästhetischen Typs nehmen die beiden Gruppen nun gegensätzliche Positionen ein: V urteilt nach wie vor positiv, nämlich mit »farbig«, »angenehm«,

»gut«, »interessant« und »schön«. Die Werte von UN liegen zwar teils nahe am Indifferenzbereich, jedoch jeweils auf dem semantisch negativen Skalenpol – man votiert mit (jeweils geringfügig) »blaß«, »unangenehm«, »schlecht«, »häßlich« sowie mit »langweilig«. Im übrigen gilt das bereits zu Stichprobe 1 Gesagte – beide Gruppen kreuzten ansonsten auf demselben Skalenpol, wobei die Skalenmittelwerte von V diejenigen von UN übertreffen.

In Abbildung 4 sind die Profile beider Gruppen jeweils von 1. und 2. Stichprobe dargestellt.

2.3 Musikstück 3

Während die anhand des Kriteriums »Bekanntheit« gebildeten Gruppen der Stichprobe 1 dieses Musikstück nicht signifikant unterschiedlich bewerteten, differieren die Urteile der Vpn, die es als »vertraut« bzw. »ungewohnt« bezeichneten, zumindest auf den Skalen des affektiven und des ästhetischen Typs deutlich:

Skala/Adjektivpaar	Stichprobe 1			Stichprobe 2		
	UN/V	UN	V	UN/V	UN	V
1 (<i>vertraut-ungewohnt</i>):	$p < 0.001$	1.62	-2.15	$p < 0.001$	1.81	-2.12
2 (<i>bekannt-unbekannt</i>):	$p = 0.009$	0.55	-0.71	$p = 0.011$	0.35	-1.25
3 (<i>angenehm-unangenehm</i>):	$p < 0.001$	-0.64	-1.97	$p < 0.001$	-0.53	-1.99
4 (<i>gut-schlecht</i>):	$p < 0.001$	-0.95	-2.32	$p < 0.001$	-0.12	-2.01
5 (<i>interessant-langweilig</i>):	$p < 0.001$	-1.00	-2.10	$p < 0.001$	-0.65	-1.89
6 (<i>schön-häßlich</i>):	$p < 0.001$	-0.35	-1.96	$p < 0.001$	0.18	-1.74
7 (<i>kunstvoll-primitiv</i>):	$p = 0.012$	0.74	-0.19	$p = 0.002$	1.06	-0.37
8 (<i>ausdrucksvoll-matt</i>):	$p = 0.004$	-0.43	-1.46			
9 (<i>farbig-blaß</i>):	$p = 0.002$	-1.30	-2.18	$p = 0.002$	-0.69	-1.88
10 (<i>schwungvoll-lahm</i>):				$p = 0.027$	-2.06	-2.49
15 (<i>gefühlvoll-kühl</i>):	$p = 0.028$	1.22	0.34	$p = 0.003$	1.24	-0.25

Tabelle 6: Musikstück 3. Signifikanzniveau und Mittelwerte von UN (ungewohnt) und V (vertraut).

Abbildung 5 zeigt die Profile beider Gruppen jeweils beider Stichproben. Zwar wurden hier, abgesehen von den Skalen »vertraut-ungewohnt« und »bekannt-unbekannt«, keine gegensätzlichen Urteile gefällt, aber es läßt sich eine durchgängig positivere Einschätzung des Stücks durch V feststellen. Diese Gruppe beschreibt das Stück als ausdrucksvoller, farbiger, ange-

nehmer, besser, interessanter und schöner als UN; letztere bezeichnen es als »primitiv« und »kühl«.

Ähnliches läßt sich für Stichprobe 2 konstatieren – auf einer Skala geht die Signifikanz verloren, auf einer anderen hingegen wird nun das Signifikanzniveau erreicht.

Auf den Skalen des affektiven Typs liegen die Mittelwerte von UN im oder in der Nähe des Indifferenzbereichs, im übrigen behält obige Feststellung ihre Gültigkeit: V bewertet das Musikstück positiver, nämlich als schwungvoller, angenehmer, besser, interessanter, schöner und farbiger, während die Vergleichsgruppe es wiederum als »primitiv« und »kühl« einstuft.

3. Die Faktoren Geschlecht und Instrumentalspiel

Daß Geschlecht und Instrumentalspiel das Musikurteil maßgeblich mitbestimmen, wurde in einer Reihe von Arbeiten nachgewiesen (z.B. Bastian 1980). Um zu klären, ob neben Bekanntheit und Vertrautheit auch diese beiden Faktoren eine Rolle spielen, wurde diesbezüglich die Zusammensetzung der o.g. Gruppen verglichen. Für die Daten von Stichprobe 1 ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.

Für die Daten von Stichprobe 2 zeigte sich ein hochsignifikantes Ergebnis bei Musikstück 1, d.h. die Gruppen U und B sind unterschiedlich stark mit Instrumentalisten besetzt. Im Signifikanzbereich von $0.10 < p < 0.05$ liegen in denselben Gruppen die Differenzen bei Geschlecht sowie die Instrumentalistenbesetzung zwischen UN und V. Bei Musikstück 2 zeigt sich ein tendenzieller Unterschied hinsichtlich der Instrumentalistenbesetzung zwischen UN und V:

		Musikstück 1				
	UN/V	UN	V	U/B	U	B
Instrumentalisten	p=0.087	46.4%	65.4%	p=0.002	45.8%	87.5%
Mädchen/Knaben				p=0.054	50%/50%	75%/25%
		Musikstück 2				
Instrumentalisten	p=0.09	48,2%	64,6%			

Weitere signifikante Ergebnisse waren nicht festzustellen.

Bei den o.g. Gruppen von Stichprobe 2 sind demnach bei den Musikstücken 1 und 2 geschlechtsspezifische bzw. instrumentalspielbedingte Effekte auf das Urteil nicht auszuschließen. Alle Vergleichsgruppen von Stichprobe 1 hingegen sowie die bei Musikstück 3 gebildeten von Stichprobe 2 differieren hinsichtlich des Anteils an Instrumentalisten und Mädchen bzw. Knaben nicht signifikant voneinander. Folglich gehen die Urteilsunterschiede hier mit großer Wahrscheinlichkeit nicht auf die oben erwähnten Einflüsse zurück.

4. Bekanntheit und Vertrautheit und ihre Beziehung zu den anderen Skalen

Mittels multipler Regressionsanalyse wurde ermittelt, wieweit sich Vertrautheit und Bekanntheit aus den übrigen Variablen voraussagen lassen bzw. ob sich beide graduell ähnlich gut vorherbestimmen lassen oder ob eine der beiden sich besser als die andere voraussagen läßt. Das Ergebnis läßt sich nicht ohne weiteres generalisieren, es gilt zu differenzieren nach Musikstil und Stichprobe:

	Musikstück 1		Musikstück 2	
	Stichprobe 1	Stichprobe 2	Stichprobe 1	Stichprobe 2
Vertrautheit	0,809	0,294	0,314	0,520
Bekanntheit	0,809	0,621	0,367	0,401

	Musikstück 3	
	Stichprobe 1	Stichprobe 2
Vertrautheit	0,456	0,459
Bekanntheit	0,220	0,351

Tabelle 8: Musikstück 1, 2 und 3. Angegeben ist jeweils der Wert des Determinationskoeffizienten R².

Bei Musikstück 1 (Jazz) nimmt der Determinationskoeffizient in Stichprobe 1 einen relativ hohen Wert an, d.h. das Ausmaß an durch die Prädiktoren aufgeklärter Varianz der Kriteriumsvariablen ist relativ hoch. In Stichprobe 2 zeigt sich eine immer noch beachtliche Beziehung zwischen »Bekanntheit« und den übrigen Variablen, während sich der Grad der Vertrautheit nur mehr in geringem Umfang aus diesen vorherbestimmen läßt.

Bei Musikstück 2 (Klassik) ist in Stichprobe 1 ein nur geringer Unter-

schied zwischen beiden Determinationskoeffizienten festzustellen. Lediglich in Stichprobe 2 ist derjenige für Vertrautheit größer.

Bei Musikstück 3 (Pop) schließlich läßt sich sagen, daß der Zusammenhang zwischen den übrigen Skalen und der für Vertrautheit durchweg größer ist als der für Bekanntheit.

Die Beziehung zwischen den übrigen Skalen und der Skala für Vertrautheit ist also nicht durchgängig deutlicher als die zwischen den übrigen Skalen und Bekanntheit.

6. Zusammenfassung und Diskussion

Erscheint ein »klassisches« Musikstück bekannt, so wird es insgesamt positiv bewertet, ist es unbekannt, so fällt das Kunsturteil (ästhetischer Skalentyp) und das denotative Urteil (deskriptiver Skalentyp) weniger positiv, das Geschmacksurteil (affektiver Skalentyp) negativ aus.

Bei Jazz-Musik läßt sich kaum ein Einfluß des Bekanntheitsgrads feststellen, bei Pop-Musik resultiert Unbekanntheit in einem weniger ausgeprägt positiven Gesamturteil.

Deutlicher macht sich der Einfluß der Vertrautheit bemerkbar: Bei Jazz und »klassischer« Musik bewirkt diese einen positiven emotionalen Bezug, Ungewohntheit hingegen eine negative emotionale Einstellung. Bei Pop- bzw. Rock-Musik zeigt sich auf nahezu allen Skalen ein positiveres Urteil bei Vertrautheit. Bei Jazz geht mit Vertrautheit ein positiveres Kunsturteil einher, bei »klassischer« Musik kann Unvertrautheit in ein leicht negatives Kunsturteil (»blaß«) münden.

Als besonders vorteilhaft für die unterrichtliche Behandlung dürfte es sich demnach erweisen, wenn Musik eines den Schülern vertrauten Stils verwendet wird: Man darf auf eine von vornherein aufnahmebereite Einstellung auf seiten der Hörer bauen. Daß diese Voraussetzung in erster Linie von Pop- bzw. Rock-Musik erfüllt wird, zeigt sich an der Besetzung der Versuchsgruppen – als »vertraut« bezeichneten 73% bzw. 71.5% (Stichprobe 1 bzw. 2) der Schüler das Hörbeispiel aus dem Bereich der Pop-Musik, immerhin noch 50.8% bzw. 41.5% jenes aus dem Bereich »klassischer« Musik, nur 19.2% bzw. 21.5% das Jazz-Musikstück.

Daß von Schülern, zumindest wenn sie wie die Versuchspersonen dieser Studie eine Realschule in einer Kleinstadt im ländlichen Raum besuchen, nicht nur Pop-Musik, sondern auch Musik aus dem Bereich »Klassik«, vor

allem wenn sich wie etwa bei Programm-Musik ein assoziativer Zugang anbietet, gerne angenommen wird, bestätigte sich auch in der Unterrichtspraxis.

Als problematisch aber erweist sich oft die im bayerischen CuLP (4) zur Behandlung im Unterricht der 10. Jahrgangsstufe festgeschriebene »Musik des 20. Jahrhunderts« (Moderne, Jazz).

Es fällt den Schülern schwer – eben wegen mangelnder Vertrautheit allein schon mit dem Klangbild –, einen Bezug zu finden etwa zur Zwölftonmusik oder zu Kompositionen, die sich serieller oder aleatorischer Techniken bedienen. Einen Zugang kann man den Schülern gemeinhin nur dann ermöglichen, wenn man den Klang als vom Kontext des Werks motiviert beschreibt (z.B. Schönbergs »Ein Überlebender aus Warschau«) oder sie zu assoziativem Umgang mit der Musik anregt. In der Regel läßt sich aber auf diese Weise nur das Kunsturteil (s. Bastian 1980) beeinflussen, ein emotionaler Bezug entsteht wohl selten, denn einmaliges Hören vermag allenfalls Bekanntheit, kaum aber Vertrautheit zu erzeugen.

Wenn nun aber der Vertrautheit solche Bedeutung im Umgang mit Musik zukommt, stellt sich die Frage, wie sie sich erreichen läßt. Fraglos spielt eine Rolle, wie häufig man einem bestimmten Musikstil ausgesetzt ist: Der grope Anteil der Schüler, die die massenmedial vermittelte Pop- und Rock-Musik als vertraut empfinden, belegt dies eindrucksvoll. Daß die Vertrautheit mit »klassischer« Musik auf entsprechende Erfahrungen im Elternhaus, im Instrumentalspiel, aber auch im Musikunterricht der Grund- und Hauptschule zurückgeht, ließ sich Gesprächen mit Schülern entnehmen.

Eine gleichwertige Vermittlung Neuer Musik findet erfahrungsgemäß nicht statt, die erste Konfrontation, man ist versucht zu sagen: Kollision, ereignet sich bei den fraglichen Schülern erst in der Realschule – und darin liegt möglicherweise die Ursache der Probleme. Fände beizeiten, und das will heißen, bereits in der Grundschule, eine auch tätige Auseinandersetzung mit ungewohnten Klangformen statt, wie sie in der Regel weder im häuslichen Umfeld erlebt noch von den Massenmedien angeboten werden, so dürfte man auf einen offeneren Umgang mit Neuer, aber auch ethnischer Musik bauen – eine entsprechende Einstellung und Bereitschaft des Lehrpersonals wäre dafür natürlich unverzichtbare Voraussetzung.

Als Idealbedingung ließe sich formulieren: Hörender und musizierender Umgang in gleichem Maß mit traditioneller wie mit moderner Musik möglichst schon in vorschulischer Musikerziehung, der konsequent in Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen fortgesetzt wird. Es darf dann eine

größere Offenheit im Umgang mit ungewohnter Musik, aber auch mit den – nicht nur musikalischen – Ausdrucksformen anderer Kulturen erwartet werden – und dieser Offenheit bedarf unsere Gesellschaft gegenwärtig mehr denn je.

Summary

The study reported deals with the question if and how judgement on a piece of music varies if a) the style of music is known or not known (»bekannt/unbekannt«) by the listener; b) the listener is well acquainted or not acquainted (»vertraut/nicht vertraut«) with the style of music.

It was found that if the style of classical music is known the classical piece of music presented to the listeners is being judged upon positively. If it is not known the judgement on esthetic and descriptive scales is less positive, judgement on affective scales is negative. In jazz music there was hardly any influence of »Bekanntheit« (knowing a style) to be found, in pop music »Unbekanntheit« (not knowing a style) results in a less positive judgement.

Even more obvious is the influence of acquaintance (»Vertrautheit«) with a musical style: In jazz and classical music it causes a positive emotional relation, while not being acquainted with this style of music results in a negative emotional attitude towards the piece. If persons were acquainted with pop music a more positive judgement towards almost all scale types was to be found. Acquaintance with jazz music results in a more positive esthetic judgement, in classical music non-acquaintance causes a slightly negative judgement.

Musical education should therefore benefit, if music of a style pupils are acquainted with is selected – the listeners' attitude will a priori be more positive.

To gain acquaintance with music of all styles it seems to be necessary to deal with all kinds of music, traditional and contemporary as well as ethnic, in elementary schools' musical education by listening and doing and to continue in that form in secondary or high schools.

Anmerkungen

- 1 Musikstück 1: *A Morning In Paris*, Modern Jazz Quartet, CD Jazz World JW 77013, 1988.
Musikstück 2: *Largo* aus Concerto Nr. 4 »L'inverno« RV 297, F-Moll (Die 4 Jahreszeiten), A. Vivaldi, Interpret: I Musici; CD Philipps 410001-2 1982.
Musikstück 3: *Sasquatch*, Latimer/Zomba, Interpret: Camel; CD »The Collection«, Castle Communications CCSCD 116, 1986.

- 2 Die Musikstücke als solche waren den Vpn nicht bekannt, eine entsprechende Frage auf dem Testbogen war i.d.R negativ beantwortet worden; keiner der Probanden war in der Lage, Komponisten oder Interpreten richtig anzugeben.
- 3 Es werden nur die Skalen aufgeführt, auf denen sich signifikante Unterschiede zeigten.
- 4 Curricularer Lehrplan für Musik; wird in den kommenden Schuljahren durch einen neuen, nicht curricular aufgebauten Lehrplan ersetzt, der sich aber in diesem Punkt inhaltlich nicht vom CuLP unterscheidet

Literatur

- G. Bastian, 1980 – *Neue Musik im Schülerurteil*. Eine empirische Untersuchung zum Einfluß von Musikunterricht, Mainz: Schott.
- H. de la Motte-Haber, 1985 – *Handbuch der Musikpsychologie*, Laaber: Laaber.

Anhang

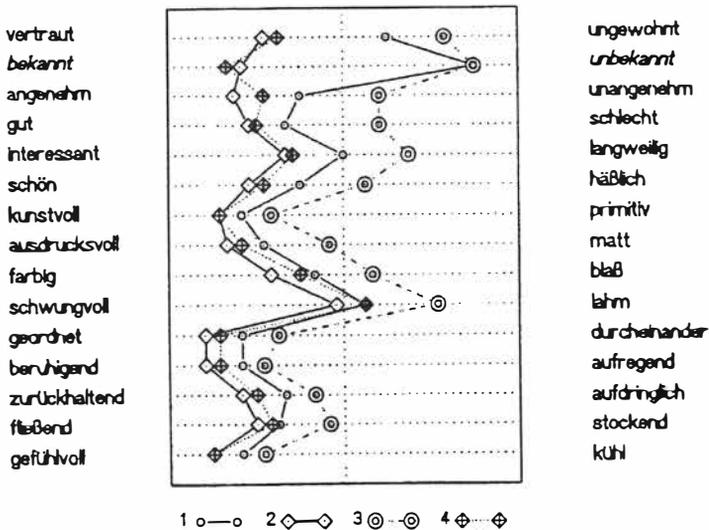
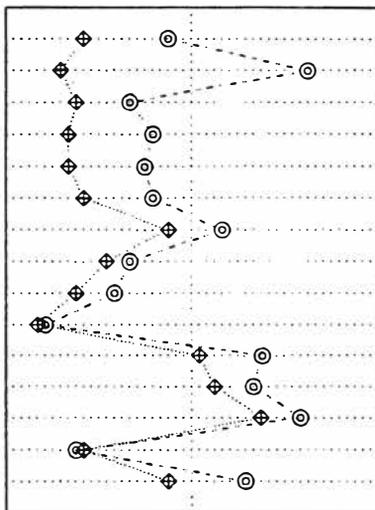


Abbildung 1: Musikstück 2. Polaritätsprofile von U und B: Stichprobe 1 U (1), B (2); Stichprobe 2 U (3), B (4).

vertraut
 bekannt
 angenehm
 gut
 interessant
 schön
 kunstvoll
 ausdrucksvoll
 farbig
 schwungvoll
 geordnet
 beruhigend
 zurückhaltend
 fließend
 gefühvoll

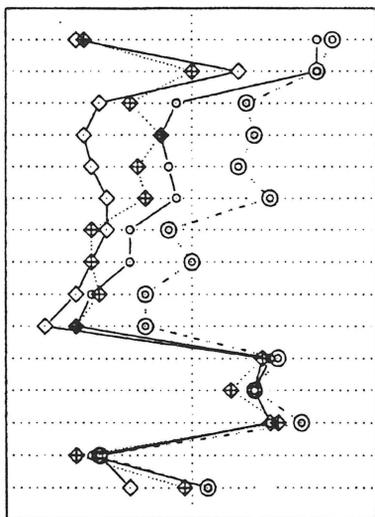


ungewohnt
 unbekannt
 unangenehm
 schlecht
 langweilig
 häßlich
 primitiv
 matt
 blaß
 lahm
 durcheinander
 aufregend
 aufdringlich
 stockend
 kühl

1 ○--○ 2 ◆---◆

Abb. 2: Musikstück 3. Polaritätsprofile von U und B: Stichprobe 2 U (1), B (2).

vertraut
 bekannt
 angenehm
 gut
 interessant
 schön
 kunstvoll
 ausdrucksvoll
 farbig
 schwungvoll
 geordnet
 beruhigend
 zurückhaltend
 fließend
 gefühvoll

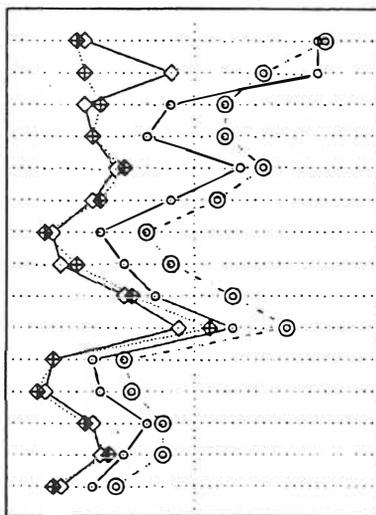


ungewohnt
 unbekannt
 unangenehm
 schlecht
 langweilig
 häßlich
 primitiv
 matt
 blaß
 lahm
 durcheinander
 aufregend
 aufdringlich
 stockend
 kühl

1 ○--○ 2 ◆---◆ 3 ○---○ 4 ◆---◆

Abb. 3: Musikstück 1. Polaritätsprofile von UN und V: Stichprobe 1 UN (1), V (2); Stichprobe 2 UN (3), V (4).

vertraut
 bekannt
 angenehm
 gut
 interessant
 schön
 kunstvoll
 ausdrucksvoll
 farbig
 schwungvoll
 geordnet
 beruhigend
 zurückhaltend
 fließend
 gefühlvoll

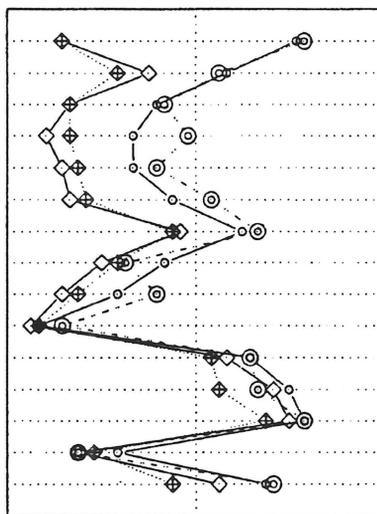


ungewohnt
 unbekannt
 unangenehm
 schlecht
 langweilig
 häßlich
 primitiv
 matt
 blaß
 lahm
 durcheinander
 aufregend
 aufdringlich
 stockend
 kühl

1 ○—○ 2 ◇—◇ 3 ⊙—⊙ 4 ⊕—⊕

Abb. 4: Musikstück 2. Polaritätsprofile von UN und V: Stichprobe UN (1), V (2); Stichprobe 2 UN (3), V (4).

vertraut
 bekannt
 angenehm
 gut
 interessant
 schön
 kunstvoll
 ausdrucksvoll
 farbig
 schwungvoll
 geordnet
 beruhigend
 zurückhaltend
 fließend
 gefühlvoll



ungewohnt
 unbekannt
 unangenehm
 schlecht
 langweilig
 häßlich
 primitiv
 matt
 blaß
 lahm
 durcheinander
 aufregend
 aufdringlich
 stockend
 kühl

1 ○—○ 2 ◇—◇ 3 ⊙—⊙ 4 ⊕—⊕

Abb. 5: Musikstück 3. Polaritätsprofile von UN und V: Stichprobe 1 UN (1), V (2); Stichprobe 2 UN (3), V (4).